

Z. 1403:

Gegenstand: Nickel- und Kupfererzbergbau
 Nickelberg der Kupferergewerkschaft Vieho-
 ren in Leogang, Übernahme durch die
 Nickelberg A.G. in Errichtung.

Zur Z. 77854/5/1924 vom 9. Mai.

A n

das Bundesministerium für Handel und Verkehr

i n

W i e n.

Der alte Nickel- und Kupfererzbergbau am Nickelberg wurde während des Weltkrieges wieder ausgenutzt, es fand im Sommer des Jahres 1918 auf Grund der hierbei erzielten Aufschlüsse auch eine Freilehrungsverhandlung wegen Verleihung von 4 einzelnen Grubenkassen statt, zu einem Abbau der aufgeschlossenen Erze ist es jedoch nicht mehr gekommen, da der Betrieb noch vor Kriegsende neuerlich eingestellt wurde.

Nach dem Freilehrungsprotokolle lagern am östlichen Gehänge des Nickelberges unter Werfener Schichten silurische dunkle Tonschiefer, in welchen dolomitische, erzführende Kalkschollen eingebettet sind; ausser Ankerit, Spat- und Brauneisenstein treten hauptsächlich Kupfer-Nickel und Kobalterze, seltener Bleiglanz und Fahlerz auf. Eine solche Kalkscholle wurde durch den bisherigen Bergbau am Nickelberg auf eine streichende Länge von 400 m aufgeschlossen. Nachteilig ist, dass die Erze im Gestein nicht gleichmäßig verteilt sind, sondern hauptsächlich an die zahlreich vorhandenen Klüfte gebunden, nur stock- und rosterartig vorkommen, so dass zur genauen Ermittlung der vorhandenen Erzmittel umfangreiche Aufarbeitungen notwendig sind. Zur Zeit der Freilehrung war durch den schon in Liegendenschiefern getriebenen Ottentaler Stollen und den um 42 m höher gelegenen Neuschuristollen hauptsächlich der westliche Teil der zwischen ihnen gelegenen Kalkscholle ausgenutzt; wenn auch

die erreichbarsten Partien von den Alten grösstenteils schon abgebaut worden sind, sind nach den neuen Streckenauffahrungen von ihnen noch beträchtliche Erzmengen zurückgelassen worden. Die damals sichtbaren Erzvorräte wurden am Tage der Freifahrung von Gefertigten auf 80-90.000 q geschätzt, wovon etwa 10.000 q bereits gewonnen sein mochten.

Der östliche Grubenteil, von grösserer Ausdehnung als der Westflügel, war damals noch unzugänglich, es kann jedoch als sicher angenommen werden, dass auch in diesem Teile noch abbauwürdige Erze in beträchtlichen Mengen anstehen.

Beh. aut. Bergbauingenieur Alex Ivan hat im Jahre 1905 ein Gutachten über die Bergbaue Schwarzaleo und Nickelberg abgegeben, welches bereits mit dem Berichte vom 12. III. 1916, Z. 1911 dem ehemaligen Ministerium für Grubentätigkeit auszugeweiht vorgelegt wurde.

Ivan berechnete damals die zwischen den beiden genannten Stollen im Westflügel noch anstehende Erzkalkmenge auf 19400 m³ bzw. 50.200 Tonnen; nach den damals durchgeführten Analysen soll der Erzkalk zu 10% aus Eisen mit einem 25% Metallgehalt bestehen. Bei dieser Annahme kommt Ivan auf ein noch vorhandenes Erzvermögen von 50.200 q mit 14500 q Nickel, Kobalt und Kupfer. Iwans Schätzung des sichtbaren Erzvorrates deckt sich ziemlich genau mit der Schätzung des Gefertigten, der Unterschied besteht nur — derselbe ist aber wesentlich — bezüglich des Metallgehaltes, da der Gefertigte bei seiner Schätzung nur 2 — 3% Erze im Auge gehabt hat.

Nach den neueren Analysen sind wohl noch reichere Erzpartien mit 3 — 10% Kupfer und 2 — 7% Nickel vorhanden, durchschnittlich enthalten die Erze aber nur 2 — 3 % Kupfer und Nickel, so dass die Schätzung des Gefertigten wohl ziemlich den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen dürfte.

Im Jahre 1916 hat der bekannte Spezial Geologe des Landes Salzburg Dr. Eberhard FUGGER gleichfalls 2 Gutachten über den Nickelbergbau abgegeben; in dem einen kommt er bezüglich der sichtbaren Erzmenge und ihres Metallgehaltes fast zu den gleichen Ergebnisse wie Ivan (13070 q Metall), im zweiten berechnet er die wahrscheinlichen Erzvorräte zwischen Nickelberg, Vogelhalt und Schwarzaleo und kommt dabei auf 63.7 Millionen

vorräte wurden am Tage der Freilegung vom Gefertigten auf 50-60.000 q geschätzt, wovon etwa 10.000 q bereits gewonnen sein mochten.

Der östliche Grubenteil, von grösserer Ausdehnung als der Westflügel, war damals noch unzugänglich, es kann jedoch als sicher angenommen werden, dass auch in diesem Teile noch abbaufähige Erze in beträchtlichen Mengen anstehen.

Beh. aut. Bergbauingenieur Alex Ivan hat im Jahre 1885 ein Gutachten über die Bergbaue Schwarzleo und Nickelberg abgegeben, welches bereits mit dem Berichte vom 12. III. 1916, Z. 1311 dem ehemaligen Ministerium für Jürentliche Arbeiten auszugsweise vorgelegt wurde.

Ivan berechnete damals die zwischen den beiden genannten Stollen im Westflügel noch bestehende Erzkalmenge auf 19400 m³ bzw. 53.200 Tonnen; nach den damals durchgeführten Analysen soll der Erzkal zu 10% aus Erzen mit einem 25% Metallgehalt bestehen. Bei dieser Annahme kommt Ivan auf ein noch vorhandenes Erzvermögen von 53.200 q mit 14500 q Nickel, Kobalt und Kupfer. Iwans Schätzung des sichtbaren Erzvorrates deckt sich ziemlich genau mit der Schätzung des Gefertigten, der Unterschied besteht nur - demselben hat aber wesentlich - bezüglich des Metallgehaltes, da der Gefertigte bei seiner Schätzung nur 2 - 3% Erze im Auge gehabt hat.

Nach den neueren Analysen sind wohl noch reichere Erzpartien mit 3 - 10% Kupfer und 2 - 7% Nickel vorhanden, durchschnittlich enthalten die Erze aber nur 2 - 3 % Kupfer und Nickel, so dass die Schätzung des Gefertigten wohl ziemlich den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen dürfte.

Im Jahre 1916 hat der bekannte Spezial Geologe des Landes Salzburg Dr. Eberhard FUGGER gleichfalls 2 Gutachten über den Nickelbergbau abgegeben; in dem einen kommt er bezüglich der sichtbaren Erzmenge und ihres Metallgehaltes fast zu dem gleichen Ergebnisse wie Ivan (13070 q Metall), im zweiten berechnet er die wahrscheinlichen Erzvorräte zwischen Nickelberg, Vogelhalt und Schwarzleo und kommt dabei auf 63.7 Millionen Tonnen Erzkal, 3.1 Millionen Tonnen Erz und 0.64 Millionen Tonnen Kupfer, Nickel- und Kobaltmetall, wobei nach seiner Meinung diese Angaben sogar

Mindestangaben sind. (Dichte des Erzkaltes = 2.5, Erzgehalt des Kaltes 55 und Metallgehalt der Erze 20%).

Der Gefertigte kann diese Angaben jedoch nur als phantastisch bezeichnen, dadurch entstanden, dass Fugger zwischen den genannten Orten eine bisher nicht nachgewiesene ungeheure und mächtige Kalkscholle mit gleichmäÙiger und ziemlich reicher Erzführung als vorhanden annimmt, während bisher in diesen Gebiete nur drei kleine Kalkschollen (Nüchelberg, Vogelhalt und Schwarzleo) bergmännisch bearbeitet worden sind, die nicht durchwegs, sondern wie schon früher angedeutet, nur stellenweise an den Klüften u. dgl. Erzanreicherungen in abbaubaren Mengen führen.

Weitere Kalkschollen mit Erzaussüssen sind allerdings auf eine streichende Länge von 3 - 4 km bekannt, so dass immerhin die Eröffnung neuer Bergbaue zur einzelne derselben nicht ausgeschlossen ist.

Von grösster Nachteil ist, dass die Erze seltener derb, sondern meist eingesprenzt vorkommen, so dass sie zu ihrer Anreicherung stark zerkleinert werden müssen, was hohe Aufbereitungsverluste zur Folge haben und die Trennung der einzelnen Erze nach den Metallen besonders erschweren dürfte; dazu kommt, dass ihre Verhüttung in den derzeit bestehenden inländischen Metallhütten nicht möglich ist, so dass sie entweder weithin verschifft werden müssen, wodurch sie insbesondere bei den jetzigen hohen Eisenbahntarifen stark entwertet werden, oder an Ort und Stelle eine eigene Hütte errichtet werden muss, was aber nur bei entsprechend grossen Erzvorräten zweckmässig ist.

Ueber die alten Bergbaue Vogelhalt und Schwarzleo im Schwarzleogangthale selbst vermag der Gefertigte sich nicht zu äussern, da dieselben während seiner hiesigen Amtstätigkeit nicht im Betrieb standen und auch Akten wissenschaftlichen Inhaltes aus alter Zeit h. a. nicht aufliegen. Das ganze Bergbaugebiet wurde seinerzeit von Bergwart K. V. Lipold bearbeitet, der seine Untersuchungen in Jahressuchen der geologischen Gesellschaft Jahrgang 1854 veröffentlicht hat.

Meines Wissens hat vor mehreren Jahren im Auftrage der Kupfergewerkschaft Viehofen der Geologe der geol. Bundesanstalt Dr. ... X

5% und Metallgehalt der Erze 20%).

Der Gefertigte kann diese Angaben jedoch nur als phantastisch bezeichnen, dadurch entstanden, dass Fugger zwischen den genannten Orten eine bisher nicht nachgewiesene ungeheure und mächtige Kalkscholle mit gleichmäÙiger und ziemlich reicher Erzführung als vorhanden annimmt, während bisher in diesem Gebiete nur drei kleine Kalkschollen (Nüchelberg, Vogelhalt und Schwarzleo) bergmännisch bearbeitet worden sind, die nicht durchwegs, sondern wie schon früher angedeutet, nur stellenweise an den Klüften u. dgl. Erzanreicherungen in abbaubaren Mengen führen.

Weitere Kalkschollen mit Erzauflüssen sind allerdings auf eine streichende Länge von 3 - 4 km bekannt, so dass immerhin die Errichtung neuer Bergbaue auf einzelne derselben nicht ausgeschlossen ist.

Von größtem Nachteil ist, dass die Erze selten erd, sondern meist eingekrenzt vorkommen, so dass sie zu ihrer Anreicherung stark zerkleinert werden müssen, was hohe Aufbereitungsverluste zur Folge haben und die Trennung der einzelnen Erze nach den Metallen, besonders erschweren dürfte; dazu kommt, dass ihre Verhüttung in den derzeit bestehenden inländischen Metallhütten nicht möglich ist, so dass sie entweder weithin verschifft werden müssen, wodurch sie insbesondere bei den jetzigen hohen Eisenbahntarifen stark entwertet werden, oder an Ort und Stelle eine eigene Hütte errichtet werden muss, was aber nur bei entsprechend grossen Erzvorräten zweckmässig ist.

Ueber die alten Bergbaue Vogelhalt und Schwarzleo im Schwarzeogungstale selbst vermag der Gefertigte sich nicht zu äussern, da dieselben während seiner hiesigen Amtstätigkeit nicht im Betrieb standen und auch Akten wissenschaftlichen Inhaltes aus alter Zeit h. a. nicht aufliegen. Das ganze Bergbauggebiet wurde seinerzeit von Bergwart M. V. Lipold bearbeitet, der seine Untersuchungen im Jahresbuche der geologischen Reichsanstalt Jahrgang 1854 veröffentlicht hat.

Meines Wissens hat vor mehreren Jahren im Auftrage der Kupfergewerkschaft Viehofen der Geologe der geol. Bundesanstalt Dr. Otto Aspöcker (oder Dr. Theodor Ohnesorge) das Bergbauggebiet am Nüchelberg eingehend untersucht und ein Gutachten hierüber abgegeben; dasselbe ist mir bisher nicht bekannt geworden, nach mir gemachten mündlichen Mittei-

lungen soll es aber Ausserst günstig lauten.

Tagbauobjekte sind bei allen 3 genannten Bergbauen nicht vorhanden, so dass bei ihrer Schätzung nur die am Nückelberg sichtbaren vorhandenen Erzeugnisse in Frage kommen.

Wird eine Tonne Kupfer, Nickel und Kobalt durchschnittlich mit 30.000.000 K bewertet, beträgt der Metallwert in den sichtbaren Erzvorräten nach Schätzung des gefertigten etwa 3 - 6 Milliarden Kronen, nach den Schätzungen Iwms und Fuggers, die ich aber unbedingt als zu hoch gegriffen halte, etwa das Zehnfache. Der Betrag von 40.000 Dollar, um welchen die neuere Aktiengesellschaft den Bergbau Nückelberg übernehmen will, ist daher nach meinen Kenntnissen über denselben jedenfalls zu hoch, ganz besonders aber dann, wenn bei der Übernahme nur der Bergbau Nückelberg, nicht aber das ganze Bergbaurevier Leogang in Frage kommen sollte.

Ich füge noch bei, dass ich diesen Bergbau während des Krieges nur 2 - 3 mal besichtigt habe, dass ich damals meine Aufmerksamkeit hauptsächlich der Erzführung in der Grube selbst widmete, die geologischen Verhältnisse der Umgebung aus Zeitmangel während des Krieges von mir als ungenügend bergbauähnlicher Besondere des Revierbergrates ausserordentlich übersehen aber weniger beachtet; es wäre daher die Kenntnis des geologischen Gutachtens Dr. Aspiers (Dr. Ohnesorges) von ausserordentlichem Werte; von demselben ist insbesondere auch abhängig, ob die sichtbaren Erzvorräte für den Abbau solange, bis neue Erzmittel erschlossen werden, ausreichen; nach den mir über dieses Gutachten gemachten Mitteilungen wäre dies jedenfalls denkbar, da nach demselben die Erschliessung neuer Erzkalzschollen mittelst kurzer Querschläge, die vom Ottentaler Stollen aus, ins Hangende getrieben werden, möglich sein soll.

Der Revierbergrat:

Wurdiert:

Kollationiert:

Expediert:

Vorgemerkt: